

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden und seine Umgebungen in malerischen Ansichten

Frommel, Carl Ludwig

Carlsruhe, 1827

Baden von der Hoehe am Brühl gesehen

[urn:nbn:de:bsz:31-328238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-328238)



*Frederick House
1840*

BADEN

VON DER HOEHE AM BRÜHL GEGEHEN.

VON jeder Anhöhe um Baden zeigt sich eine eigenthümliche Ansicht und Aussicht, und wo auch dieselben Gegenstände wieder hervortreten, da erscheinen sie in andern Formen und Verbindungen, und machen ein neues erfreuliches Bild. Zu dem anliegenden Blatte hat der Künstler seinen Standpunkt auf den Feldern über dem Brühl oder Brügel genommen, welche, abwärts von den beiden Stufen, die Abdachung des Häslichs nach der Vorstadt hin bilden. Im Vordergrund erhebt sich die freundliche Villa der Frau Grossherzogin, zwischen anmuthigen Baumgruppen und blühenden Gesträuchen. Sie nimmt den ziemlich flachen Hügel ein, auf welchem die Römer, zur Zeit ihrer Niederlassung in Baden, ihre Todten begruben. Dieser Plaz musste damals schon ausser den Mauern der Stadt liegen; denn ein altrömisches Gesez sagt: die Leichname der Verstorbenen sollen inner der Stadt weder verbrannt noch beigesetzt werden. Hier wurden auch die beiden Grabsteine des Lucius Aemilius Crescens, eines Soldaten in der vierzehnten Legion, und des Lucius Reburinus Candidus, Freiwilligen in der drei und zwanzigsten Cohorte, aufgefunden, welche jezt in der Antiquitätenhalle stehen. Sie haben die Gestalt von Altären, weil die Römer ihre Todtenopfer darauf zu bringen pflegten. Die Libationen haben aufgehört; die finstern Mächte der Unterwelt empfangen keine Opfer mehr, aber das milde Gesez der Natur waltet auch über Gräbern. Ein lebendiger Teppich von Blumen und Pflanzen webt sich über die Wohnungen der Abgeschiedenen hin, und wenn diese Bäume und Gesträuche vom Schimmer der Abendsonne geröthet werden, und das Traumbild einer herrlichen, nun vergangenen Welt in der Erinnerung aufsteigt, dann findet das ahnende Gemüth, in dem ewig wiederkehrenden Leben der Natur umher, ein sicheres Unterpfand seines schönen Glaubens. Ihm ist nie auf immer vergangen, was es mit seinen liebsten Wünschen und Hoffnungen unablässig zu erreichen strebt.

Rechts von der Villa der Frau Grossherzogin erblickt man das alte Conversationshaus nebst einigen Gebäuden in der Nähe des Schlosses, und in der Ferne öffnet sich die herrliche Aussicht in das Rheinthal, deren wir bereits im ersten Hefte gedacht haben. Der Blick in dieses Thal, welches auf der einen Seite von den Vogesen, auf der andern

von dem Schwarzwalde (den alten Hartgebirgen Germaniens) begrenzt ist, ruft grosse historische Erinnerungen zurück. An den Ufern des Stroms, der sich hier durch fruchtbare Gefilde hinwindet, war langer, blutiger Kampf zwischen unsern Vätern und dem Volke der Weltoberer. Hier wurde zuerst die Lehre des Kreuzes gepredigt; hier wurden die ersten teutschen Kirchen gebaut und erhoben sich die ersten teutschen Städte, von denen die Blüthe unserer Kultur im Mittelalter ausgieng. Auf diesen Feldern, die jetzt im Segen der Natur grünen, stritten mehr als einmal die Schaaren von halb Europa um die Herrschaft über den ganzen Welttheil, und die grössten Momente der teutschen Geschichte hatten hier meist ihren Schauplaz. Gern steigt aber die Einbildungskraft noch in die dunkleren Fernen hinauf, da der Rhein zwischen dem Schwarzwalde und den Vogesen einen ungeheuern See bildete, der sich, über die Felsenwand bei Bingen, als furchtbarer Katarakt hinabstürzte, und dem Meere zueilte, welches damals noch den Fuss des Siebengebirgs umfluthete. Wo jetzt der harmlose Spaziergänger zwischen blühenden Fluren hinwandelt, nachtete das grauenvolle Dunkel uralter Wälder, in denen der Ur brüllte und der gefangene Centurio am germanischen Felsaltare zum Opfer blutete.

Man kann in der That die ganze Umgebung von Baden als eine Reihe herrlicher, von der Natur selbst im mannigfachsten Style gebildeter, historischer Landschaften ansehen, deren bedeutsame Staffagen nicht, wie bei Poussin und Gasparo Dughet, willkührlich hingestellt worden, sondern von der Geschichte selbst an die Hand gegeben sind. Allenthalben wird man an Römer und Markmannen, an Triboken, Allemannen und Franken, an das Mittelalter so wie an die Ereignisse einer spätern Zeit erinnert, und wenn mehrere Namen und Stellen, wie die Teufelskanzel, die drei Eichen u. s. w., noch auf alten Götterdienst hindeuten, so knüpft sich an andre, wie der Rockenfels, der Mummelsee u. s. w., eine mit der Ausbildung der Erdoberfläche zusammenhängende Märchenwelt an, und das empfängliche Gemüth fühlt sich auf die mannigfachste Weise angeregt.